



Die Chemie passt, die Bekleidung ist jetzt schon farblich abgestimmt. Buhlschaft Verena Altenberger, Jedermann Lars Eidinger, beide neu hier. Foto: APA

## Salzburg baut mit Eidinger den Jedermann um

Das Hofmannsthal-Stück wird bei den Festspielen ab 17. Juli nun doch in einer völlig neuen Inszenierung zu sehen sein.

Von Markus Schramek

**Salzburg** – Die Salzburger Festspiele verstehen sich aufs Inszenieren, selbst beim Pressetermin im Vorfeld der „Jedermann“-Premiere. Schauspielchefin Bettina Hering stellt das gesamte Ensemble vor – und die beiden präsidenten Hauptpersonen ganz ans Ende. Kamerateams und Schreiberlinge harren pflichtschuldigst bei zunehmender Hitze aus.

Et voilà: Jedermann und Buhlschaft des Jahres 2021, Lars Eidinger und Verena Altenberger. Ein Duo, heute ganz in Schwarz, beider guten Laune hätte etwas Farbe durchaus entsprochen. Der Berliner Eidinger, mit seinen 45 Jahren eine Größe in Theater, Film und als Szene-DJ, folgt auf den Tiroler Tobias Moretti, der dem sterbenden Schnösel Jedermann vier Sommer lang Stimme und Ausdruck verliehen hatte.

Eidinger ist der 20. Jedermann-Darsteller – erst, könn-

te man anmerken. Denn die Salzburger Festspiele wurden 2020 schon 100 Jahre alt.

Die Rolle von Jedermanns Angebeteter vulgo Buhlschaft war zuletzt eine Art Wanderpokal. Auf Stefanie Reinsperger (2017/18) folgte Valery Tschepanova (2019) und im Vorjahr Caroline Peters.

2021 ist die „Buhle“ schon wieder umbesetzt. Verena Altenberger (33) gibt am 17. Juli auf dem Domplatz ihr „Buhlschaft“-Debüt, als erste Salzburgerin in dieser Rolle. 2017 wurde sie für ihren Part als drogensüchtige Mutter in Adrian Goigingers „Die beste aller Welten“ hoch gelobt und mehrfach ausgezeichnet.

Den Ist-Stand der Proben apostrophierte Eidinger knapp mit „gut“, um dann die perfekte Chemie zu Altenberger ausgiebig und keinen Vergleich scheuend zu würdigen: „Im besten Fall ist das ein Miteinander wie bei der Sexualität.“ Altenberger legte Wert auf die Feststellung, dass beide sich auf Augenhöhe be-

wegen, trotz ihres gegenüber dem Jedermann sehr geringen Wortanteils (50 Verse).

Modefragen stellen sich alljährlich beim Stichwort Buhlschaft. Doch in welcher Aufmachung Altenberger zu erleben sein wird, bleibt noch bis nächste Woche geheim. Altenbergers Kurzhaarfrisur, das Resultat einer Rolle als krebserkrankte Frau, wurde ebenfalls zum Thema, was die Darstellerin, die ihre Mutter durch Krebs verloren hat, verwundert bzw. amüsiert.

Spielpartner Eidinger laschte indessen den Mittagsglocken, fühlte sich gestört, begann dann aber, aus dem „Jedermann“ zu zitieren. Der Mann hat Humor. Launig erzählte Eidinger vom Vorbehalten gegenüber dem „Jedermann“ in deutschen Landen. Dort würde das Stück in einer Liga mit der TV-Schmonzette „Das Traumschiff“ gehandelt: Wer da mitwirke, „könne den Beruf gleich an den Nagel hängen“. Nach erfolgreichem Textstudium hält Eidinger

Hugo von Hofmannsthals Vorlage für schlichtweg grandios: „Der Stoff steht selbst Shakespeare um nichts nach.“

Lob erhielt aber auch Eidinger – und zwar von Regisseur Michael Sturminger. Für den ist Eidinger „einer der außergewöhnlichsten Schauspieler, eine Challenge und Freude“. Rund um den Deutschen baut Sturminger daher keine bloße „Jedermann“-Wiederaufnahme, wie es bis zuletzt von den Festspielen kommuniziert wurde (offenbar aufgrund der lange unsicheren Coronalage). „Der Jedermann 2021 ist eine komplette Neuinszenierung“, unterstreicht Sturminger. Das heißt auch: neues, kostengünstig einfaches Bühnenbild, neue Musik von Wolfgang Mitterer.

In dem Originaltext werde diesmal nicht eingegriffen. Die Inszenierung sei nicht historisch, aber auch nicht modernistisch wie zuletzt, möglicherweise sogar etwas provokant bis gewagt. Man darf gespannt sein.

## Wunderland auf wackeligem Territorium

Die „Personale“ des Innsbrucker bilding führt vor, was sich hier in den vergangenen zwei Jahren getan hat.

**Innsbruck** – Für sie sei das bilding noch immer ein Wunder, sagt Monika Abendstein, Herz, Hirn und Hand dieser wunderbaren Kunst- und Architekturschule anlässlich der Eröffnung der zweiten „Personale“, die zum nachgefeierten Fest zum fünften Geburtstag wurde. Ausstellungsmacherin Rosanna Dematté (Kuratorin am Tiroler Landesmuseum) hat die Schau als Parcours durch das bilding angelegt, bestückt mit Arbeiten, die während der vergangenen zwei Jahre im Rahmen von Workshops entstanden sind.

Um eine Reise durch experimentelle, durch die jugendliche Fantasie ihrer Macher beflügelte Kunstwelten vorzuführen. Der Bogen, der hier gespannt wird, ist weit, erzählt vom Tun in sämtlichen Werkstätten, jenen für Malerei genauso wie Bildhauerei, Architektur und Medienkunst. Das Gezeigte reicht vom gezeichneten Selbstporträt bis zu bunt Gemaltem, Fotografiertem, Keramik und Collagen. Oder einem von Sieben- bis Zwölf-

jährigen gemachten „Haus des Körpers“, das u. a. mit der Seele möbliert ist.

Zum Höhepunkt des montägigen Fests wurde die Versteigerung von 21 Arbeiten von bilding-„Künstlern“, die durch „Auktionator“ Bernhard Sanders zur vergnüglichen Performance wurde und der von Stadt, Land, Bund und Sponsoren finanzierten Kunst- und Architekturschule 1600 Euro eingebracht hat. Das bilding sei „ein Geschenk, auch für die Stadt“, outete sich Kulturstadträtin Uschi Schwarzl als Fan. Worte, die Monika Abendstein natürlich freuen, lieber würde sie allerdings endlich den Gesscheid für die permanente Betriebsbewilligung des bilding in Händen halten.

Nächste Woche startet das dicke Sommerprogramm gemeinsam mit dem neuen artist in residence, dem Engländer Evan Reinhold, dem nach einem halben Jahr ein junger Japaner nachfolgen wird. (*schlo*)

**ilding.** Amraser Straße 5a, Innsbruck; bis 9. Juli, 11-18 Uhr.



Die Ausbeute aus zwei Jahren: „Personale“ im bilding. Foto: bilding



Marion Cotillard als erfolgreiche Opernsängerin Ann Desfranoux wird in „Annette“ erstmals Mutter. Foto: imago

## Geheimnisvolle Talente im großen Filmjahr

**Cannes** – Es kommt nicht oft vor, dass die Filmfestspiele in Cannes mit so viel Musik eröffnet werden. Gestern Abend aber stand mit „Annette“ ein Musicalfilm auf dem Eröffnungsprogramm. Der neue Film des französischen Regisseurs Leos Carax ist mit Marion Cotillard und Adam Driver prominent besetzt und zudem Carax' erster englischsprachiger Spielfilm. Im Film stellt die Geburt ihrer Tochter und ihr geheimnisvolles Talent das Leben der beiden Protagonisten auf den Kopf.

Festivaldirektor Thierry Frémaux wollte mit der 74. Ausgabe des Filmfests nach einer trüben Corona-Zeit „ein großes Filmjahr“ feiern. Er setzt dafür auf viel internationale Schauspielprominenz: Auf dem roten Teppich, über

den gestern Abend Cotillard und Driver sowie Jodie Foster gingen, werden in den nächsten Tagen auch Sean Penn oder Tilda Swinton erwartet, während Regiegrößen wie Wes Anderson („The French Dispatch“), Nanni Moretti („Tre Piani“) oder Paul Verhoeven („Bernadette“) um die Gunst der Jury heischen.

In dem von Spike Lee angeführten Gremium findet sich mit Jessica Hausner heuer eine österreichische Vertreterin – nicht im Hauptbewerb, aber in der Reihe „Un Certain Regard“ sind außerdem zwei Österreicher mit ihren neuen Produktionen zu sehen. Schon heute hat Sebastian Meise mit „Große Freiheit“ Premiere in Cannes, ein Film über Hans, der im repressiven Nachkriegsdeutschland aufgrund seiner

Homosexualität eingesperrt wird. Im Gefängnis trifft er auf Viktor, einen verurteilten Mörder. Die zweite österreichische Koproduktion in dieser Reihe kommt mit „Moneyboys“ von Regisseur C.B. Yi.

Ein überraschendes Schauspieldebüt feiert Filmemacher Dario Argento in den nächsten Tagen in Cannes. Der 80-Jährige ist Protagonist im Film „Vortex“, des argentinischen Regisseurs Gaspar Noé. Argento spielt darin einen Filmkritiker, bei dem sich Altersschwäche bemerkbar macht. Weil es um die letzten Jahre eines sich liebenden Paares geht, wird heute als Alternativ-Version von Michael Hanekes „Liebe“ bezeichnet, der 2012 die Goldene Palme in Cannes erhielt. (APA, dpa, TT)

## Kuppelshow startet in 25. Staffel

**Wien** – 54 Singles begeben sich in der 25. Staffel von „Liebesgeschichten und Heiratssachen“ ab kommendem Montag, dem 12. Juli, auf ORF2 wieder auf die Suche nach der großen Liebe. Zum zweiten Mal ist es dabei die Stimme von Nina Horowitz, die die Kandidatinnen und Kandidaten in zehn Folgen aus dem Off zu vergangenen und möglichen zukünftigen Partnerschaften befragt. „Die Kritik letztes Jahr war von allen Seiten positiv“, so die Moderatorin, die die Sendung nach dem Tod von Schöpferin Elizabeth T. Spira übernommen hatte. Durchschnittlich 952.000 Zuseher erreichte die Kuppelshow mit der 24. Staffel. Für die nächste Staffel werden bereits Liebesuchende gesucht. (APA, TT)